

## Offener Brief der Flüchtlinge aus den Rintelner Asylheimen

An den Landrat des Landkreises Schaumburg und den Stadtrat der Stadt Rinteln.

An den Landrat Jörg Farr und den Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz.

Sehr geehrte Damen und Herren,

anlässlich der bundesweiten Kampagne "Abolish! Diskriminierende Gesetze gegen Flüchtlinge abschaffen" tragen wir in diesem Brief die Gründe vor, die für die Schließung der Asylheime, in denen wir leben sprechen und fordern Sie auf, gemäß unserer Forderungen zu handeln.

In den Asylheimen haben wir keine Privatsphäre, die Lebensbedingungen machen uns krank, die Isolation und der ewige Wartezustand angesichts einer eventuellen Abschiebung machen uns depressiv oder aggressiv. Unser Leben und das unserer Kinder ist in Gefahr. Wir möchten nicht unter solchen Bedingungen weiterleben. Wir fühlen uns abgelehnt und an den Rand der Gesellschaft gedrängt und das Leben im Asylheim lässt unsere Zukunftsperspektiven schwinden. Deshalb fordern wir Sie auf, unsere Forderungen ernst zu nehmen und entsprechend zu handeln.

In den zwei Rintelner Asylheimen leben mehr als 80 AsylbewerberInnen. 35 Personen leben im Asylheim Waldkaterallee und um die 50 im Asylheim Bahnhofsweg (wir haben nicht die genauen Zahlen).

1. In den Asylheimen Bahnhofsweg und Waldkaterallee gibt es unterschiedliche Schwierigkeiten, aber wir haben auch viele gemeinsame Probleme. Wir haben diese Probleme mehrfach persönlich zur Sprache gebracht, um Lösungen zu finden – vergeblich.

- Zwei bis sechs Personen unterschiedlicher Herkunft müssen zusammen in kleinen Zimmern leben. Die Unterschiede von Kultur, Glauben und Herkunft und das Fehlen einer gemeinsamen Sprache sind manchmal Anlass für Missverständnisse und Konflikte.

Aber auch die fehlende Privatsphäre, der fehlende Raum sich zurück zu ziehen, trägt dazu bei Konflikte zu verschärfen und entstehen zu lassen.

- Die Ausstattung der sanitären Anlagen ist katastrophal. Mehr als 40 Personen müssen sich eine Dusche in schlechtem Zustand teilen. Die hygienischen Bedingungen sind dementsprechend schlecht. Mehr als 40 Personen müssen sich eine Toilette teilen, die auch in einem hoffnungslos schlechten Zustand ist. Die Toilettentür befindet sich direkt gegenüber von Schlafräumen; der Gestank ist für die Menschen in diesen Zimmern unerträglich.

- Wir teilen uns eine Küche, in der die meisten Kochstellen nicht funktionieren oder Defekte aufweisen, die regelmäßig zu Stromausfällen führen. Manchmal bleiben wir am Wochenende ohne Strom (das heißt, ohne die Möglichkeit zu kochen oder andere Verrichtungen vorzunehmen, die Strom erfordern).

- Die Fenster in unseren Zimmern und im Haus erfüllen nicht einmal Mindeststandards ; sie sind nicht dicht. Wenn es draußen regnet, werden wir drinnen nass. Regen und Wind dringen in unsere Zimmer ein, unsere Sachen werden nass. Im Winter ist es trotz Heizung sehr kalt. So sind wir ständig den Wetterbedingungen ausgesetzt. Es ist, als lebten wir draußen. Im Sommer ist es durch

die fehlende Dämmung sehr heiß.

- Die Betreuung der Waschmaschinen ist katastrophal, die Maschinen sind alt und zerstören unsere Kleidung, es gibt nicht ausreichend Maschinen und die Wartezeiten sind lang. Nur an drei Tagen pro Woche kann gewaschen werden und diese Tage werden von den Verwaltern der Heime festgelegt. Im Asylheim Waldkaterallee befinden sich die Maschinen in einem ungeheizten Keller mit schlechter Beleuchtung.

- RaucherInnen und Nicht-RaucherInnen müssen in den gleichen Bereichen leben, was die Gesundheit gefährdet. Auch die Räume der Verwalter riechen nach Rauch und Zigaretten. Für Nicht-RaucherInnen ist es sehr unangenehm, sich dort aufzuhalten. Das widerspricht dem Schutz der NichtraucherInnen und den entsprechenden Gesetzen für öffentliche Räume.

- Es ist nicht möglich, unsere Post persönlich in Empfang zu nehmen und es kommt vor, dass wir Briefe geöffnet oder mit Verzögerung erhalten, was es uns unmöglich macht, Termine einzuhalten oder rechtzeitig zu antworten. Zudem verstößt dies gegen das Postgeheimnis, das durch das Grundgesetz garantiert ist.

- Wir haben keine Möglichkeit einen Sprachkurs oder eine Ausbildung zu besuchen, und wenn sich eine Möglichkeit bietet, können wir zumeist nicht die finanziellen Mittel aufbringen.

- Für Termine mit unseren HausärztInnen fehlen uns ÜbersetzerInnen. Die Sprachbarriere macht es sehr schwierig, unsere Beschwerden zu schildern.

- Besonders die Kinder sind stark von den schlechten Lebensbedingungen betroffen; die meisten können keinen Kindergarten besuchen und es gibt nicht genug Platz zum Spielen. Die Schulkinder haben keinen Platz, ihre Hausaufgaben in Ruhe zu erledigen.

Unser Leben besteht aus Warten. Warten auf eine Genehmigung, auf ein neues Ausweispapier, auf ein Schreiben der Ausländerbehörde, auf eine Verlängerung...

Die ständige Isolation, das Fehlen von Beschäftigung, das aus dem Arbeitsverbot für AsylbewerberInnen folgt, der Druck durch die Behörden und das ständige Warten auf eine etwaige Abschiebung treiben Menschen in die Verzweiflung. Depressionen treten gehäuft auf und mehrere Personen befinden sich deswegen in Behandlung. Die daraus erwachsenden Konsequenzen sind nicht erschöpfend aufzuzählen: es fehlt an Selbstbeherrschung, Toleranz, Lebensfreude und -mut. Die Asylheime sind zum Schauplatz gewalttätiger Auseinandersetzungen geworden und das dort herrschende Klima von Gewalt und Misstrauen ist heute für die AsylbewerberInnen Anlass zu Sorge und Angst.

Im letzten Jahr ist einer unserer ehemaligen Mitbewohner in seiner Wohnung nahe Stadthagen verstorben; es wird gesagt, dass er sich das Leben genommen hat. Das Leben, das wir im Asylheim führen müssen, verfolgt uns auf lange Zeit.

Anfang dieses Jahres ist ein anderer Mitbewohner unter noch nicht aufgeklärten Umständen ums Leben gekommen. Sein Tod deutet auf eine Gewalteinwirkung hin. Wir fordern Sie auf, uns über die genauen Todesursachen unseres ehemaligen Mitbewohners aufzuklären.

2. Durch die Auszahlung unserer Sozialleistungen in Gutscheinen werden wir diskriminiert und können nicht alle Produkte kaufen, die wir brauchen. Im Supermarkt der Kette REWE können Sie Schreiben finden, die deutlich machen, dass wir dort unerwünscht sind. Andere Supermärkte, die Gutscheine annehmen, zahlen uns nicht unser Restgeld aus. **Wir fordern die Abschaffung des Gutscheinsystems**, damit wir die Freiheit haben, unsere Einkäufe in Läden unserer Wahl vorzunehmen und damit wir, wie jeder andere Mensch in Bundesrepublik, kaufen können was wir wollen.

3. Um den Landkreis Schaumburg zu verlassen, brauchen wir eine Genehmigung. Diese Genehmigung müssen wir in Stadthagen einholen, wohin wir mit dem Bus fahren müssen, der nicht mit Gutscheinen bezahlt werden kann. **Wir fordern die Abschaffung der Residenzpflicht**, und damit die Möglichkeit, mit Menschen außerhalb des Landkreises freundschaftliche Kontakte zu pflegen. Das Beispiel von Sachsen-Anhalt zeigt, dass eine unmittelbare Abschaffung der Landkreisregelung nicht nur möglich sondern auch für alle Beteiligten wünschenswert ist.

**Wir fordern Sie dazu auf, die Asylheime in Rinteln und im Landkreis Schaumburg zu schließen.** Wir möchten in gewöhnlichen Wohnungen leben und mit Bargeld einkaufen können. Wir brauchen ein Aufenthaltsrecht und alles, was damit verbunden ist, damit wir unsere Zukunft und die Zukunft dieser Gesellschaft gestalten können. Wir fordern Sie auf, uns die Werkzeuge für unsere Integration an die Hand zu geben und unsere Menschenwürde und unser Recht auf Zukunftsperspektiven zu achten.

Aus einem Artikel der Schaumburger Zeitung vom 07.02.2011 geht hervor, dass die Zahlen von AsylbewerberInnen im Landkreis in den letzten zehn Jahren stetig gesunken sind. Aber haben sich die Lebensbedingungen der hier lebenden AsylbewerberInnen in irgendeiner Weise verbessert? Was ist aus den Menschen geworden, wie sehen ihre Leben heute aus, wie viele von ihnen wurden aus dem Land, in das sie geflohen waren, abgeschoben? Diese Fragen beschäftigen uns heute, wo wir gemeinsam um ein menschenwürdiges Leben kämpfen.

Wir fordern die Schließung der Asylheime in Rinteln, Bargeld statt Gutscheine, eine allgemeine Arbeitserlaubnis für alle Asylbewerber und die Abschaffung der Residenzpflicht. Und ein Bleiberecht für alle!

Rinteln, 21.März 2011